

An spannenden Momenten mangelt es nicht. Lutz Tim Tölle hat schon so Einiges erlebt und gesehen. Er wurde in Houston/Texas notoperiert, hat als Rettungsschwimmer an der Nordsee Leben gerettet, er hat aus dem Nichts als „Existenzgründer par excellence“ einen florierenden Betrieb aufgebaut und vieles mehr. Wenn es aber um das Erlebnis geht, das ihn mit Abstand am meisten beeindruckt hat, zögert er keine Sekunde: „Das war die Geburt meines Sohnes“, kommt es wie aus der Pistole geschossen aus Lutz Tim Tölle heraus, als er sich im Wichelhovenhaus dem Fragenkatalog der IKZ-Redaktion stellt. Felix Benedikt Nikolaus also hat vor zwölf Jahren, als er das Licht der Welt erblickte, alles andere in den Schatten gestellt. Und daran hat auch die aktuelle Bürgermeisterkandidatur nichts geändert.

Womit wir beim Thema wären, denn warum um alles in der Welt opfert ein Mann in den besten Jahren über Monate seine komplette Freizeit und einen ordentlichen Batzen aus seinem Geldbeutel, um als parteiloser Kandidat die Schwergewichte von CDU und SPD herauszufordern? „Dafür gibt es im Grunde drei Motive“, erwidert Lutz Tim Tölle und lehnt sich zurück. Zum einen wolle er immer noch ein bisschen die Welt verbessern, das sei aus ihm einfach nicht herauszukriegen. Zum anderen sei er mit Iserlohn verwurzelt. Aus Liebe zu dieser Stadt wolle er versuchen wieder ein Wir-Gefühl zu schaffen, das er heute schmerzhaft vermisst. Und drittens? „Ich war einfach mit den Kandidaten nicht einverstanden!“ Also vergewisserte er sich der Unterstützung einiger Menschen, die ihm wichtig sind, entwarf sein buntes Logo, das alle Farben des derzeitigen Parteienspektrums abdeckt („Mich interessiert das Lager nicht, wenn die Idee gut ist“ und kämpft seit dem um das höchste Amt der Stadt.

Dabei habe ich noch eine Menge über diese Stadt gelernt“, freut sich Tölle, der unumwunden zugibt, gerade verwaltungstechnisch zu Beginn seiner Kandidatur noch „gar nicht so tief in der Materie gesteckt zu haben“. Und das obwohl er mit kurzen Unterbrechungen sein ganzes Leben hier verbracht hat. Am 10. Februar 1965 geboren, ist er in Gerlingsen aufgewachsen. Erst vor sieben Jahren ist er mit seiner Familie nach Letmathe gezogen. Seine Schullaufbahn beendete er 1984 mit dem Abitur am MGI, das er dank des Unterrichts von Uwe Grothe auch mit einem geschärften politischen Verständnis verließ. Als junger Mensch schlug sein politi-



sches Herz noch eindeutig links. Der Vater war Sozialdemokrat, was ihn durchaus geprägt habe, und er selbst war glühender Petra-Kelly-Fan und stand den Grünen nahe. „Den Moment, als Joschka Fischer in Hessen vereidigt wurde, werde ich nie vergessen.“ Das war 1985, und die Begeisterung ist seitdem doch ein wenig verblasst. „Die Grünen haben für ein politisches Umdenken gesorgt und sind auch heute noch wichtige Ideengeber für mich“, erklärt Tölle, räumt aber auch ein, dass er heute trotz Parteilosigkeit dem bürgerlichen Lager näher stehe.

Beruflich war es so, dass Lutz Tim Tölle eigentlich Architekt werden wollte. Das Fotografieren war immer nur ein Hobby gewesen, das er als Berufsoption erst zog, als es mit der Architektur nicht klappte. Während der Ausbildung ging es für ein Jahr in die USA, was für den jungen Mann überaus fruchtbar war. „Ich habe bei vielen tollen Fotografen gejobbt, habe neue Techniken kennen gelernt, habe für Zeitungen hinter die Kulissen etwa der amerikanischen Air-Force-Academy geschaut und vieles mehr.“ Fruchtbar war der USA-Tripp auch in privater Hinsicht, denn kurz vor der Reise hatte er sich frisch in seine heutige Frau Sabine verliebt und ihr kurzentschlossen angeboten einfach ein wenig mit durch Amerika zu reisen. Sie willigte ein, und gerade diese unschöne Geschichte mit den stark entzündeten Weisheitszäh-

nen mit Fehldiagnose in New Orleans und Not-OP in Houston hat die beiden mächtig zusammengeschweißt.

Zurück in Deutschland ging es dann 1987 zum Bund, wo Lutz Tim Tölle in Köln-Wahn im Dezernat Luftbild eine „fantastische Zeit“ mit fotografischer Narrenfreiheit und viel Kameradschaft erlebte. Danach kehrte er zu seinem Lehrbetrieb zurück - mit dem Plan, das Studio nach etwa zehn Jahren zu übernehmen. „Ich wurde aber schon nach zwei Jahren ungeduldig.“ Also gründete er am 1. Oktober 1990 das Fotostudio Tölle. Und das sei wirklich ein dramatischer Umschwung gewesen. Er habe in der ersten Zeit faktisch nichts verdient und machte harte Jahre durch, zumal überhaupt keine Zeit mehr für den geliebten Sport blieb. Dank der Förderung durch die GfW konnte er aber seinen Betrieb erweitern und einen Neubau verwirklichen, der den Druck noch einmal enorm erhöhte. Es hat aber geklappt: Heute läuft das Geschäft prima, und Lutz Tim Tölle hat nie bereut, die Angebote anderer Studios abgeschlagen zu haben.

Ebenso wie er nie bereut hat, die Angebote anderer Parteien ausgeschlagen zu haben. Als parteiloser Kandidat geht er nun in die Kommunalwahlen. **rat**

Das Interview zu den politischen Zielen von Lutz Tim Tölle finden Sie auf einer der folgenden Seiten.